

EBERBACH
General der Panzertruppe

73-3012-1
Fotok. am 19.6.50/1A

Titel	Nummer
1. Auflage	schicht
681/52	

Wallerd, den 1. Februar 1946

Panzergruppe EBERBACH bei Alençon und beim Durchbruch
aus dem Kessel von Falaise.

- Vorbemerkung: 1) Nachstehende Angaben über die mir bekannten Ereignisse die nach dem amerikanischen Durchbruch bei Avranches, Anfang August 1944, zur Kessel-Schlacht bei Falaise führten, und meine Ansichten darüber, gründen sich auf meine Aufzeichnungen, die ich mir Oktober 1944 ohne Unterlagen und Karte in der Kriegsgefangenschaft für mich selbst machte, und auf die Niederschrift des Generals von Gersdorff, Chef des Stabes der 7. Armee, die er im Oktober und November 1945 aus dem Gedächtnis anfertigte. Ich kann mich daher nur für die grossen Zusammenhänge, nicht für die einzelnen Daten, Orte und Massnahmen verbürgen.
- 2) Die vorzüglichen Ausarbeitungen des Generalmajor von Gersdorff vom November 1945 "Der Gegenangriff auf Avranches" und vom 17.10.45 "Der Kessel von Falaise" geben ein richtiges Bild der Lage und der Ereignisse. Ich bin mit seinen Ausführungen sowohl im grossen wie in fast allen Einzelheiten einverstanden. Kleine Abweichungen ergeben sich aus meiner Niederschrift.
- 3) Zur Klärung von Einzelheiten könnten noch gehört werden:
- Generallt. Hans SPEIDEL, Chef des Stabes von Heeresgruppe B,
Oberstlt.i.G. KLUGE, Chef des Stabes Panzergruppe EBERBACH, Sohn des Feldmarschalls von Kluge,
Generallt. GAUSSE, Chef des Stabes 5. Panzer-Armee,
General FUNK, Kommandierender General XLVII. Pz.-Korps,
Obergruppenführer BITTRICH, Kd. General II. SS. Pz. Kpf.,
Oberstlt. GUDERIAN, Ia der 116. Panzer-Division.

A. Beurteilung der Lage bei Übernahme der Panzergruppe West am 10.7.44.

Bei Übernahme der Panzergruppe West, Anfang Juli 1944, erhielt ich von Feldmarschall ROMMEL und von meinem Vorgänger, General der Panzertruppe v. GEYR, ein Bild über die Lage in der Normandie, Abschnitt Caen, das ich nachfolgend wiedergebe, weil es auch für die deutsche 7. Armee Bedeutung hat:

I. P o s i t i v e s .

- 1) Feind geht bisher im Wesentlichen vorsichtig und frontal vor unter starkem Material-Einsatz, der seinen Nachschub erheblich belasten muss.

Eine zweite Landung in West-Frankreich ist unwahrscheinlich (Material, Zersplitterung).

- 2) Kräfte-Verhältnis nach Zahl der Divisionen 1 zu 1½, bzw. 1 zu 2 ist unter normalen Verhältnissen für Verteidigung ausreichend.

Ausstattung der Truppe mit Waffen zwar verschiedenartig aber doch genügend.

Deutscher Panzer nach Panzerung und Waffe dem englischen und amerikanischen Panzer überlegen.

- 3) Stimmung der eigenen Truppe infolge geschickter Propaganda noch immer im ganzen zuversichtlich.

Ausbildung genügt.

- 4) Gelände für Verteidigung günstig, wenn auch für Bau rückwärtiger Stellungen noch nichts geschehen.

- 5) Im Abschnitt der Panzergruppe hat G.S. West (Rommel) gegen den hier erwarteten feindlichen Angriffsschwerpunkt einen eigenen Schwerpunkt geschaffen durch

Einsatz von Panzer-Divisionen (Panzer-Lehr-Div., 2. Pz. Div., 21. Pz. Div., Leibstandarte, 9., 10., 12. SS-Pz-Div., später noch 116. Pz.-Div.)

Einsatz von Heeres-Artillerie, einschl. Eisenbahngeschützen,

Einsatz eines Flak-Korps,

Einsatz von 1 bis 2 Nebelwerfer-Brigaden.

Die dadurch vorhandene Tiefe der Verteidigung macht die Tatsache, dass mangels Infanterie die Panzer-Divisionen in der Front eingesetzt werden müssen, und nur wenig oder keine Reserven vorhanden sind, weniger drückend.

- 6) Die im Bereich der Panzergruppe vorhandenen Anlagen für V 1 und V 2 zeigen, dass anscheinend neue Waffen in grossem Umfange zum Einsatz kommen sollen. Über Zeitpunkt und Wirkung ist allerdings nichts zu erfahren.

- 7) Bevölkerung freundlich, keine Partisanen.

II. Negatives.

- 1) Die militärische Gesamtlage für Deutschland ist, nachdem die englisch-amerikanische Landung gelungen, so, dass nur noch um einen nicht zu harten Frieden gekämpft werden kann. Diese Auffassung teilen im Westen alle höheren Stäbe mit Ausnahme von O.K.W.
- 2) Die Führung erfolgt weitgehend durch O.K.W. selbst. Da es die Lage nicht aus persönlicher Anschauung kennt und überaus optimistisch denkt, sind die Entschlüsse fast immer falsch oder kommen zu spät. - Einzelheiten:
 - a) Das OKW (im Gegensatz zu den Stäben im Westen) an eine zweite Landung an der Westküste glaubt, erhalten 7. Armee und 5. Panzer-Armee (Panzergruppe West) weitere Divisionen stets in zu geringer Zahl und zu spät zugeführt.
 - b) OKW verlangt starre Verteidigung und hierzu Einsatz aller Kräfte einschl. Pz.-Div. in der Front. Die Weststäbe fordern bewegliche Verteidigung und Herausziehen der Pz.-Div. zu Gegenstößen. - Folge: OKW behält sich Genehmigung für alle Entschlüsse vor. Anstatt zu klaren Entscheidungen kommt es zu verspäteten Kompromissen.
 - c) O.B. West (und damit die unterstellten Armeen) hat keine Befehlsgewalt über die in seinem Bereich befindlichen Teile der Luftwaffe und Marine. Hieraus entspringen Reibungen und sonstige erhebliche Nachteile. Während es z.B. den 2 Armeen an Kolonnen-Raum fehlt für Versorgung und schnelles Heranbringen von Infanterie-Divisionen, liegt der Kolonnen-Raum von Marine und Luftwaffe ungenützt.
 - d) Ständiger Wechsel in den höchsten Führerstellen im Westen schafft Unsicherheit und Verwirrung (20. Juli).
- 3) Lage bei 7. Armee: Die Erfolge der Amerikaner machen Lage dort bedrohlich und zwingen zu ständiger Abgabe von Kräften nach dort und damit Schwächung der Panzergruppe West.
- 4) Luftlage: Völlige englisch-amerikanische Luftüberlegenheit.
Folgen:
 - a) Fast keine eigene Luftaufklärung, während der Feind jede Bewegung sieht. Dadurch hat nur der Gegner die Möglichkeit zur Überraschung.
 - b) Keine Möglichkeit zu Artillerie-Schiessen mit Fliegerbeobachtung. Feind hierin ungestört.
 - c) Durch feindliche Schlachtflieger und Jabos ständig hohe Ausfälle an Menschen und Material. Grosse moralische Wirkung. Keine Schädigung des Feindes durch eigene Schlachtflieger. Eigene Angriffe mit Rücksicht auf Feind

Flieger nur bei schlechten Wetter oder nachts möglich.
Auch bei Verteidigung erhebliche Verluste vor allem durch Bombenteppiche.

4) Feind kann Verschiebungen und Nachschub bei Tag und Nacht völlig unbehindert vornehmen.

Eigene Bewegungen nur bei Nacht (8 Stunden) möglich.

Hieraus Überlastung der Strassen in dieser kurzen Zeit und dadurch Verkehrsstörungen.- Folgen:

1. Eigene Bewegungen langsam, schwierig, verlustreich.
2. Feind kann sich dreimal so schnell bewegen wie wir.
3. Bewegungen bei Tage bleiben stecken und kosten bis zu einem Drittel der zu bewegenden Truppen.
4. Daraus durch Zerstörung der Bahnanlagen alle Ausladungen weit hinten. Daher schwierige Versorgungslage und kritische Verzögerung im Antransport von Truppen.

5) Ersatz:

- a) Infolge der materialien Überlegenheit des Gegners eigene Verluste ständig höher als feindliche. In der Front eingesetzte Inf.-Div. verbrauchen sich innerhalb 2-4 Wochen.
- b) Der Mannschaftersatz deckt nur ein Sechstel der Verluste, daher geringe Kampfstärken.
- c) Halten der Front bedingt deshalb ständiges Zufließen neuer Divisionen, sonst müssen Krisen entstehen.
- d) Heeres-Pioniere und Bau-Btl. fehlen der Armee völlig.

6) Versorgungslage:

Sie ist infolge der Zerschlagung der Eisenbahnen und Seinerbrücken immer sehr gespannt.- Einzelheiten:

- a) Art.-Munition: Deutscher Verschuss zu engl. Verschuss zunächst wie 1 zu 10; vorübergehende Besserung auf 1:242, dann wieder Verschlechterung.
- b) Panzerkampfwagen: Stetiges, zahlloses Absinken, weil Ersatz für Verluste und Ersatzteile nur im Verhältnis 1 zu 6 zum Bedarf eintreffen.
- c) Kraftfahrzeuglager: Da Inf.Div. wegen grosser Versorgungswege ihre Pferdefahrzeuge nicht verwenden können, Kraftfahrzeuglage sehr gespannt und sich ständig verschlechternd durch Ausfälle infolge Fliegerbeschuss und Unfälle beim Fahren bei Nacht.

III. Folgerungen.

- 1) Angriff und Zurückdrängen des Gegners an die See mangels Luftwaffe nicht mehr möglich; auch nicht bei Heranföhren überlegener Heereskräfte, die zudem im hierfür nötigen Umfange nirgends greifbar sind.
- 2) Verteidigung und Festhalten der engl.-amerikanischen Kräfte einige Zeit möglich entweder durch schnellstes Heranföhren aller im Westen Frankreichs verfügbaren Kräfte (15. Armee usw.) zum Aufbau einer tiefen Verteidigung; oder noch besser durch bewegliche Verteidigung, die die Truppe den Überlegenen feindlichen Material, d.h. den sorgfältig geplanten Bombenteppichen, dem massierten Artillerie-Feuer und dem Feuer der Schiffsgeschütze entzieht und die guten deutschen Panzer-Divisionen an geeigneter Stelle immer wieder zu harten Gegenstößen kommen lässt.
Diese Lösung war auf weite Sicht die bessere. Sie barg allerdings den Entschlusse in sich, unter Aufgabem von Süd- und Mittel-Frankreich allmählich auf die Seine-Yonne-Vorgesensstellung zurückzugehen.
- 3) Zweck der Verteidigung: Zeitgewinn bis zum Herbeiföhren von Waffenstillstands-Verhandlungen.

IV. Die Rolle des O.K.W.:

sein Vorgänger, General v. Geyr, hatte unter Schilderung dieser Lage nach oben berichtet. Er hatte Aufgeben der starren Verteidigung und Übergang zu einer beweglichen Verteidigung gefordert, unter Herausziehen der Panzer-Divisionen und geschlossenen Bereithalten hinter der Front für Gegenstöße. Sowohl Feldmarschall Rommel wie v. Rundstedt schlossen sich diesem Vorschlag an und gaben ihn an O.K.W. Ergebnis:

1. Absetzung des Feldmarschalls v. Rundstedt und Einsetzung des Feldmarschalls v. Kluge als O.B. West; General v. Geyr, Führer der Panzergruppe West, wird durch mich ersetzt; Rommel bleibt nur deshalb, weil seine Absetzung eine zu grosse Belastung für die Stimmung von Front und Heimat und gegenüber dem Ausland bedeutet hätte.
2. OkW macht die Bindung an starre Verteidigung noch schärfer wie bisher. Gelände darf freiwillig nur mit seiner Genehmigung aufgegeben werden. Inf.Div. werden nur langsam zugeführt, Panzer-Divisionen müssen wie bisher rücksichtslos in der Front eingesetzt werden. Trotzdem hält Hitler am Gedanken, den Feind wieder ins Meer zu werfen, fest, aber ohne eine Lösung zu geben für die

Aus einem Bericht des Daily Telegraph v. 22.6.45 über ein Gespräch mit Jodl geht hervor, dass das OKW später diese grundsätzlichen Fehler selbst eingesehen hat.

B. Verhältnisse von 7. Armee und Panzergruppe West (später 5. Panzer-Armee)

1) Panzergruppe West war zunächst nur als Führungsstab für den Gegenangriff der deutschen Panzer-Divisionen bei einer Invasion gedacht. Sie wurde der 7. Armee unterstellt. Am 9.6.44 wurde der Stab durch Bombenteppich in La Caine (20 km südwestl. Caen) vernichtet. Die Reste wurden herausgezogen und zu einem behelfsmässigen Armee-stab ergänzt. Der Stab übernahm Ende Juni selbständig die Front von der Orne-Mündung bis zur Vire. Ende Juli 1944 erhielt er die Bezeichnung: "5. Panzer-Armee".

2) Die Lage hatte zunächst den Einsatz fast aller Panzer-Divisionen im Raum von Caen erforderlich gemacht. Nachdem Ende Juni klar war, dass eine deutsche Gegen-Offensive dort nicht mehr möglich war, musste der Panzer-Schwerpunkt auf den beweglichen Flügel gelegt werden, d.h. zur 7. Armee.

Die 7. Armee hatte zunächst aber nur

die 2. SS-Pz.-Division und

die 17. SS-Pz.-Gren.-Div. "Goetz v. Berlichingen".

Sie bekam dazu:

a. Vor dem amerikanischen Durchbruch auf Avranches
von Panzergruppe West: Die Pz.-Lehr-Div.,

die 2. Pz.-Division und

die 116. Pz.-Division;

von der Heeresgruppe: die 9. Panzer-Division.

b. Zum Gegen-Angriff auf Avranches: die Leibstandarte.

c. Nach dem Gegenangriff auf Avranches:

die 9. u. 10. SS-Pz.-Division,

dazu 1 Flakkorps und 2 Werferbrigaden.

Diese Kräfte hätten genügt, um den amerikanischen Vorstoss aufzuhalten, wenn sie der 7. Armee rechtzeitig zugeführt worden wären. Dies war nie der Fall. Ursache ist, dass die bei Panzergruppe West (5. Panzer-Armee) in der Front eingesetzten Pz.-Divisionen nicht rechtzeitig durch Inv. Div. abgelöst wurden. Schuld hieran trägt das OKW, das O.B. West nicht selbständig handeln liess und die Freigabe der Divisionen verzögerte.

- 3) Reibungen zwischen 7. Armee und Panzergruppe West (7. Armee) gab es nicht. Panzergruppe West hat sich gegen die Abgabe der Divisionen nicht gestemmt, und sie weitmöglichst beschleunigt. Mit Abgabe der Leibstandarte und 9. u. 10. SS-Pz-Div., war Panzergruppe West (5. Panzer-Armee) so geschwächt, dass sie den engl. Durchbruch bei Falaise nicht mehr lange aufhalten konnte. Dies wurde klar gemeldet.
- 4) Die Versorgung der 7. Armee wurde seit Avranches zunächst teilweise, schliesslich ganz von der Panzergruppe West (5. Pz.-Armee) mit übernommen. Sie war weder nach Kolonnenraum noch nach der übrigen Versorgungslage hierzu imstande. Mangel an Strassen durch den Flaschenhals bei Falaise, ihr Zustand und feindliche Jabos schränkten die Versorgungsmöglichkeit immer weiter ein. Diese Umstände waren - trotz hoher Leistungen des Oberquartiermeisters der 5. Panzer-Armee (Panzergruppe West) - wesentlich mit Schuld an der Katastrophe. Dem OKW fehlte für die Erfordernisse der Versorgung zahlreicher Panzer-Divisionen das Verständnis. Auch bei O.B. West wurden die Versorgungsschwierigkeiten vielleicht nicht immer voll gewürdigt.
- 5) Es ist mir nicht mehr erinnerlich, auf welche Strassen (Frage 2) die von Panzergruppe West (5. Panzer-Armee) an 7. Armee abzugebenden Panzer-Divisionen für ihre Verschiebung jeweils angewiesen waren. Die Regelung wurde immer telefonisch durch die beiden Chefs abgesprochen. Jede Division wurde auf eine besondere Strasse angewiesen. Der Marsch wurde weitmöglichst in die Nacht verlegt. OKW befahl teilweise Marsch bei Tage. Die Verluste durch Feinflieger waren dann bei gutem Wetter hoch (bis zu 30 %).
- 6) An den telefonischen Befehl an mich vom 5.8.44 (Frage 3) kann ich mich nicht mehr besinnen. Es handelte sich wohl um Zurückverlegen der Front in mehreren Sprüngen etwa vom Edon-Abschnitt bis in die Gegend von Thury-Harcourt an der Orne.
- 7) Am Gegenangriff auf Avranches (Frage 4) war ich nicht beteiligt.

C. Die Kämpfe um Alençon und Argentan (Frage 5).

I. Die Besuche von General Warlimont und General Buhle OKW, bei 5. Panzer-Armee (Panzergruppe West).

- 1) Etwa am 1. August 1944 kam General Warlimont vom OKW zu meinem Stab, um sich ein Bild von der Lage zu machen und im Führer-Hpt. Qu. darüber zu berichten. Er wurde über alle Schwierigkeiten, über die Lage und über unsere Wünsche an Hand von schriftlichen Unterlagen, die er mitnahm, eingehend orientiert. Eine Welle von Optimismus, ^{ging} ~~ging~~ von ihm aus. Er stellte u.a. ^{das} ~~das~~ baldige Eintreffen grosser Flugzeugmengen und genügendem Nachschub an Panzern und Menschen in Aussicht.

Er fragte, wie ich über den Begrenzungsschritt der 7. Armee auf Avranches denke. Ich sagte ihm, dass ich ihn für unsaugbar halte, weil

- a) die feindliche Luftwaffe die Angriffs-Truppe zumindest abstoppen, wenn nicht zerschlagen werde,
- b) die zur Verfügung stehenden Erd-Kräfte zum Durchbruch auf Avranches zu schwach seien,
- c) selbst wenn der Durchbruch wider Erwarten gelinge, die Kräfte nicht ausreichen würden, um die neue Front gegen einen Angriff mit massiertem Material zu halten,
- d) Die Versorgung von 4 Panzer-Divisionen durch den beim Vormarsch entstehenden, langen, schmalen Schlauch während der wenigen Nachtstunden nicht möglich sein würde.

Warlimont erwiderte, ich sähe doch wohl zu schwarz. Er wisse keine andere Lösung, Ich entgegnete, dass die einzig mögliche Lösung der sofortige Rückzug auf die Seine-Yonne-Stellung sei. Warlimont bezeichnete einen solchen Entschluss für militärisch untragbar und taktisch undurchführbar. Der Feind würde uns dank seiner Voll-Motorisierung überholen und unsere pferdebespannten Inf.-Div. vernichten. Ich wies darauf hin, dass der Rückzug unter dem Schutze unserer jetzt noch intakten Panzer-Divisionen ohne Katastrophe möglich sein würde. Warlimont blieb bei seiner Auffassung. Mein Chef, Generallt. Gausse, und auch wohl mein Ia waren bei diesem Gespräch zugegen.

- 2) Etwa am 7.8. kam General Buhle zu meinem Stab (5. Pz.-Armee). Durch Jabon an der Front festgehalten, sah ich ihn nicht selbst. Mein Chef war von mir angewiesen, dass er Buhle das gleiche sagen solle, was ich W. gesagt. Nach seinem Bericht hat er dies getan und insbesondere auf die Unmöglichkeit hingewiesen, Avranches nach dem ersten Misserfolg durch eine Wiederholung des Angriffes zurückzugewinnen, sowie auf die Notwendigkeit, die Folgerungen hieraus sofort zu ziehen. Buhle sei beeindruckt gewesen, wollte aber vor eigener Stellungnahme die Ansicht der 7. Armee hören. (Hierüber s. Bericht Gersdorff v. Nov. 45, S. 33/34).
- 3) Gegenüber Feldmarschall v. Kluge und seinem Chef des Stabes, Generallt. Speidel, haben mein Chef und ich die gleichen Ansichten geäußert, insbesondere auch die Notwendigkeit, sich sofort zum Rückzug auf die Seine zu entschließen. Ich hatte den Eindruck, dass sie meine Auffassung teilten, dass aber das OKW auf ihre Vorschläge nicht einging.

II. Abberufung als Armee-Führer:

Am 8. od. 9. August gab mir Feldmarschall v. Kluge telefonisch

Befehl, dass ich die 5. Pz. Armeekorps an SS-Oberstgruppenführer Sepp DIETRICH abzugeben hätte. Der Angriff auf Avranches werde auf Befehl von Hitler wiederholt. Ich sei mit einem behelfsmässig zusammengestellten Stabe zur Führung der hierfür vorgesehenen Panzer-Divisionen der 7. Armee, SS-Oberstgruppenführer Hauser, unterstellt.

Ich brachte sofort erneut vor, dass ich den Angriff für aussichtslos ansehe und mir schon deshalb die neue Verwendung sehr unangenehm sei. Es half nichts, der Befehl blieb bestehen. Ich musste noch am gleichen Tage zur 7. Armee.

Die 7. Armee war über mein Kommen begrifflicherweise nicht besonders erfreut. Die ~~Einziehung~~^{Einschiebung} meines Stabes zwischen Armeestab und die Korps-Stäbe war unnötig und bedeutete eine in dieser Lage besonders unangenehme Verlängerung des Befehlsweges.

Ich glaube, dass für meine Absetzung als Armeeführer das Misstrauen gegen die Heeresgenerale nach dem 20. Juli massgebend war. Anders wäre es nicht zu verstehen, dass man

1. mir nach vierwöchiger, tadelfreier Führung die Armeekorps wegnahm,
2. sie dem für diese Aufgabe unfähigen SS-Oberstgruppenführer Sepp DIETRICH gab, und
3. mich dem Führer der Nachbar-Armeekorps, SS-Oberstgruppenführer HAUSER, unterstellte,
4. zur Durchführung eines Angriffs, den ich mehrfach für undurchführbar erklärt hatte, und
5. für den ich zudem unnötig war.

III. Aufstellung Stab Panzergruppe "EBERBACH".

Mein Stab erhielt die Bezeichnung "Panzergruppe Eberbach". Er wurde von OB. West aufgestellt. Infolge der sich überstärkenden Ereignisse und dauernden Verlegungen sind überhaupt nur Teile des Stabes bei mir eingetroffen. Ich verfügte nie über mehr als drei Funkstellen, von denen oft nur eines in Ordnung war. Der Stab war daher nur arbeitsfähig in Anlehnung an den Stab der 7. Armee oder an einen Korps-Stab. Für diese Stäbe bedeutete er notwendig eine Belastung. Ich habe diese Tatsachen während des Einsatzes mehrfach gemeldet und um Auflösung dieses Stabes ohne Sinn und Vergeben. O.B. West war einverstanden. OKW liess sich erst darauf ein, als der Stab nach der Schlacht von Falaise nur noch aus:

1 Pkw., 1 Ord.-Offs., den Fahrer und mir bestand.

Als Chef des Stabes erbat ich mir Oberstlt.i.G. KLUGE, den Sohn des Feldmarschalls.

IV. Lage bei 7. Armee.

Zeit: Die am 1. Angriff auf Avranches beteiligten Panzer-Divisionen (Leib.-St., 2.SS-Pz., 2.Pz., 116.Pz) waren inzwischen im Wesentlichen wieder in die Ausgangstellungen zurückgefallen und dort durch den nachdrängenden Feind gebunden. Erst nach Herauslösung standen sie für den 2. Angriff zur Verfügung. Die Infanterie für ihre Ablösung war schlenmässig durchaus ungenügend. Es musste eine Frontverkürzung vorgenommen werden, um die Herauslösung überhaupt möglich zu machen. Diese Frontverkürzung kam dann aber auch dem Gegner zu gute. Vor allem aber kosteten alle diese Massnahmen Zeit. Vor 5 Tagen (14.8.) war an ein 2. Antreten auf Avranches nicht zu denken. Was tat aber der Gegner inzwischen? - Nichts hinderte ihn, die Falle zuzumachen, in der die 7. Armee jetzt schon sass. Es war unverstündlich, dass die obere Führung trotz Stalingrad, Tunis, Krim und Kresentschug die Gefahr nicht stehen wollte. Sie ging in dieser ganzen Zeit nur von der augenblicklichen Lage aus, ohne die vermutlichen feindl. Bewegungen in Rechnung zu stellen.

Raum: Der Stoss auf Avranches sollte diesmal nicht wieder direkt nach Westen erfolgen, weil ihm sonst jede Überraschung gefehlt hätte. Die Armee wollte aus dem Raume Barenton auf St.Hilaire, von dort auf Avranches und Pontaubault stossen. Dadurch waren aber statt 40 km 65 km zurückzuliegen und eine entsprechend längere Front danach zu halten. Die Kräfte hierfür standen nicht zur Verfügung.

Kräfte: Ohne starke eigene Luftwaffe hatte dieser längere Angriff noch weniger Aussicht auf Erfolg als der erste. Unsere Luftwaffe war aber so schwach wie je.

An Panzer-Divisionen sollten allerdings zu den bisher vorhandenen noch die 9. und 10.SS.-Pz.Div. zugeführt werden. Aber alle diese Divisionen waren so abgekämpft, dass für den zweiten längeren Angriff nur etwa zwei Drittel der Panzer zur Verfügung standen wie für den missglückten kürzeren ersten Angriff (bestenfalls 120 Panzer). Zudem war klar, dass das Wegziehen der 9. und 10.SS.-Pz.Div. von der 5. Panzerarmee (Panzergruppe West) zu einem englischen Durchbruch auf Falaise führen musste.

Versorgung: Munitions- wie Betriebsstofflage bei der 7. Armee waren schlecht. Le Mans stand vor dem Fall, Alençon war bedroht. Also schloss auch die Versorgungslage Wiederholung des Angriffes auf Avranches aus.

Ich gab diese Beurteilung der Lage der 7. Armee zunächst mündlich. Am nächsten Tage legte ich sie schriftlich fest und wiederholte, dass ich den Angriff für aussichtslos halte. Zugleich wies ich auf die Notwendigkeit hin, den Feind bei Alençon zurückzuwerfen, um der Armee Versorgungsweg und Rückzugsmöglichkeit offen zu halten und eine Katastrophe zu vermeiden.

Mein Bericht ging ausser an die Armee auch an die Heeresgruppe. Er wurde am selben Tage (10.8.?) Feldmarschall v. Kluge auf dem Gefechtestand in meiner Gegenwart auch noch mündlich vorgelesen. Die 7. Armee schloss sich meiner Ansicht an. Auch Kluge stimmte zu.

Um überhaupt wieder Handlungsfreiheit zu bekommen, musste die tiefe Flanke der 7. Armee, wenn möglich offensiv, abgestützt, und der "Finger" der 7. Armee bei Mortain geräumt werden. Diese Notwendigkeiten lagen auf der Hand. OKW hatte durch seine undurchführbaren Illusionen über Angriff auf Avranches ihre Durchführung bisher vernachlässigt. Aber auch OKW konnte sich jetzt der Notwendigkeit, sofort in die Flanke des auf Alençon und Laigle vorgehenden Feindes zu stossen und ihn zurückzuwerfen, nicht mehr verschliessen, und stimmte diesem Teil des Vorschlages Kluge zu. Das OKW stimmte aber einer Räumung des Fingers bei Mortain nicht zu, sondern hielt am Gedanken des Angriffes auf Avranches wie hypnotisiert fest. Hitler machte es so der 7. Armee unmöglich, mit die nötigen Panzer-Divisionen sofort zur Verfügung zu stellen. Diese Halbheit musste zur Katastrophe führen, wenn der Feind richtig, d.h. schnell handelte. Er tat es. Über allen Massnahmen dieser Zeit steht:

"Zwei Tage zu spät!"

Vielleicht wäre hier der Zeitpunkt gewesen, wo Feldmarschall Kluge, um die zwei Armeen zu retten (7. und 5.Pz.) gegen den Befehl Hitler hätte handeln müssen. Aber nach dem 2. Juli war er so scharf überwacht, dass dies für ihn besonders schwer gewesen wäre. Er wäre dann lediglich durch ein gefügigeres Werkzeug ersetzt worden.

V. Die Bereitstellung zum Gegenstoss bei Alençon.

1) Zeit und Kräfte: an Kräften für den Gegenstoss bei Alençon

sollten zur Verfügung stehen:

a) das LXXII. Korps (KUNDEK) mit

den Trümmern der 9. Pz.-Div.,

den Resten der 708. Inf.-Div.,

einem stark angeschlagenen Sicherungs-Regt. und

Teilen eines Fallschirmjäger-Regt.,

für die aber der Zeitpunkt des Eintreffens nicht abzusehen war.

Für eine Offensive kamen diese Teile nicht in Betracht. Abgesehen von den noch nicht eingetroffenen Fallschirmjägern war von diesen Einheiten selbst in der Verteidigung nicht mehr viel zu hoffen;

- b) ab 12.8. das XLVII.Pz.-Korps (FUNK) mit 115.Pz.-Div., die mit vordersten Teilen ab 12.8. bei Argentan eintreffen sollte, 1.SS-Pz.-Div. "Leibstandarte", die mit vordersten Teilen am 13. oder 14.8. im Waldgebiet nördlich Alençon sich bereitstellen sollte, und 2. Panzer-Division, Bereitstellungszeit und -Ort wie "Leibstandarte";
- c) ab 15.8. das II.SS-Pz.Korps (BITTRICH) mit 2. SS-Pz.-Div. und 9. SS-Pz.-Div.

2) Absicht: Es war vorauszusehen, dass das Eintreffen des II.SS-Pz.-Korps nicht abgewartet werden konnte. Meine 1. Absicht war daher, unter dem Schutz der 9.Pz.-Div. das (s. Skizze I) XLVII.Pz.-Korps (FUNK) im Wald nördlich Alençon bereitzustellen und von dort möglichst frühzeitig, voraussichtlich am 14.8. abends, je nach Entwicklung der Lage südl. oder nördlich Alençon dem Feind nach Osten in die Flanke zu stoßen.

3) Entwicklung der Lage beim LXXXI. A.K. am 11.8. Verlust v. Alençon.
Am 11.8. gegen Mittag trafen mein Chef und ich beim Korpsstab Kuntzen (LXXXI.) nordostw. Alençon ein. Dorthin sollte auch unser Stab nachgeführt werden, soweit er schon zusammengetreten war. Kuntzen orientierte uns, die schwache 9.Pz.-Div. werde seit dem Morgen von mindestens einer Panzer-Division angegriffen. Auch von seinen schwachen Sicherungen bei Mortaigne und ostwärts erwartete er schlechte Nachrichten.

Am späten Nachmittag meldete die 9.Pz.Div., sie sei von überlegenen Feind unter hohen eigenen Verlusten durchbrochen. Die Reste der Division sammelten sich am Waldrand nördlich Alençon und versuchten, sich dort zu halten. Stärke der Division etwa noch 1 Btl., 1 Art.-Abtl. und ein halbes Dutzend Panzer.

Danach kannte der Gegner jeden Augenblick beim Korpsstab eintreffen. Kuntzen gab sofort Befehl zum Aufbruch in die Gegend ostwärts Argentan. Aber zugleich waren aus nächster Nähe Panzer-Abschüsse zu hören und Feindflieger machten jede Bewegung unmöglich. Feindliche Granaten schlugen ein. Ringsum stiegen Rauchwolken auf von brennenden Fahrzeugen. Mein Stab kam nicht.

Erst am Abend konnten wir aufbrechen. Eine Bäckerei-Kompanie richtete Sées zur Verteidigung ein. Auf allen Strassen fluteten rückwärtige Dienste nach Norden.

Der 116. Pz.-Div. sandte ich einen Offizier entgegen mit Befehl, noch in der Nacht auf Sées zu stossen und dieses zu halten. Dem Führer eines Flak-Rgt., der sich bei mir ^{meldete} ~~ankündigte~~, um Erlaubnis zu bekommen, sich aus Argentan zurückzuziehen, gab ich Befehl, sich in Argentan zur Verteidigung einzurichten, und es zu halten.

4) Feind-Angriff auf Argentan am 12.8.

Da der Schwerpunkt meiner Panzergruppe für die nächsten Tage beim XLVII. Panzer-Korps lag, führen wir am nächsten Morgen zum Korpostab Funk, der in der Nacht in Unkenntnis der neuen Lage bei Vieux Pont, 14 km südwestlich Argentan, sich eingerichtet hatte. Funk hatte aber inzwischen mit den Brüdern der 9. Pz.-Div. Verbindung bekommen, über die er am diesem Morgen den Befehl übernommen hatte. Teile einer Aufklärungs-Abtl. und Teile seiner Nachrichten-Abt. sicherten den Stab in nächster Nähe. Von der 116. Pz.-Div. lag noch keine Nachricht vor. Ob Sées noch in eigenem Besitz war, war unklar. Aus unmittelbarer Nähe war den ganzen Tag MG-Feuer zu hören. Jeden Augenblick konnte der Feind auf dem Gefechtsstand eintreffen. Jubos machten aber eine Verlegung des Stabes unmöglich.

Am Nachmittag endlich kam Meldung, Teile der 116. Pz.-Div. ohne Panzer (2 Btl., eine Art.-Abtl.) seien im Vorgehen auf Sées und kämen gegen zäh kämpfenden Feind langsam vorwärts. Am Abend kam Meldung, die Teile der 116. Pz.-Div. seien nach starker feindlicher Art.-Feuer von feindlichen Panzer-Massen vernichtet worden. Der Feind stosse auf Argentan.

In der Nacht machten die beiden Stäbe Stellungswechsel, nach Gegend ^{Chenevill} ~~Chenevill~~, 20 km westl. Argentan. Die Verlegung dauerte trotz der kurzen Strecke 6 Stunden. Schon jetzt machte sich fühlbar, dass der gesamte Versorgungsverkehr für 142 Armeen auf die wenigen Strassen zwischen Falaise und Argentan zusammengedrängt war. Da das Wetter meist gut war, konnten die Kolonnen nur in den 8 Nachtstunden fahren. Die vielen verbrannten Kraftwagen schufen zahlreiche Engpässe. So waren alle Strassen verstopft und der Verkehr ging nur im Schritt-Tempo. Truppenverschiebungen brauchten das Vielfache der normalen Zeit. Die Versorgung war gefährdet.

Der Verlust von Alençon beraubte die 7. Armee der Versorgungsbasis. Sie war nun ganz auf die Versorgung durch die 5. Pz.-Armee angewiesen. Deren Oberquartiermeister hatte ich schon am 11.8. abends angewiesen, mir Betriebsstoff und Munition für den Panzer-Vorstoss nach Gegend südl. Argentan zu liefern.

In der Nacht erreichten die Reste der 116. Pz.-Div. den Raum um Argentan. Zusammen mit dem Flak-Regt. hielten sie in dünner Linie beiderseits der Stadt und diese selbst gegen starke Angriffe und schossen zahlreiche Feind-Panzer ab.

5) Die Kämpfe im Waldgebiet nördlich Alençon am 12.8.:

Gegen 13.8. mittags hatten schwache Teile der Leibstandarte das Waldgebiet nördl. Alençon erreicht. Schwierigkeiten bei der Ablösung und Verstopfung der Strassen waren Schuld, dass zuerst Artillerie ohne Inf.-Schutz, dann die Nachrichten-Abtl., erst erheblich später die Panzer, die Masse der Infanterie sogar erst am nächsten Tag eintraf. Ausserdem waren die meisten Verbände auf dem Marsch durch Verstopfungen und Flieger-Angriffe auseinandergerissen. Bei der 2. Pz.-Division sah es etwas besser aus. Sie hatte aber zunächst nur die Hälfte ihrer Kräfte da. Beide Divisionen hatten sich in der Nacht trotz getrennter Marschtrassen zueinander vermischt. Die Kommandeure, gejagt von Jabos, waren dabei, ihre Einheiten zusammensuchen. Viele Kompanien hatten ihre Marschziele nicht annähernd erreicht, sondern waren wegen der andauernden Flieger-Angriffe in die nächstbeste Deckung unterzogen.

Die Nachricht über die Vernichtung der 9. Pz.-Div. war zu den unteren Einheiten nicht mehr durchgedrungen. Sie glaubten sich deshalb im Waldgebiet nördl. Alençon einigermaßen gesichert.

In dieses Durcheinander stiess nun der Feind mitten hinein. Die Reste der 9. Panzer-Division umging er. Es entstanden Krisen. Teile der 2. Pz.-Division mussten Teile der Leibstandarte herausheben und umgekehrt. Das Waldgebiet nördl. Alençon ging verloren. Aus der Gegend süd-ostwärts Argentan drängte der Gegner über die Orne nach Westen. Es gelang, ihn am Cance-Bach aufzufangen. Die 9. Pz.-Div. hatte am Abend nur noch Kompanie-Stärke.

VI. Das Übergehen zur Verteidigung (14.8.):

In der Nacht vom 13. auf den 14. grafen weitere Teile der zwei Divisionen ein und es gelang, eine dünne Front aufzubauen. Die Leibstandarte verteidigte etwa die Linie La Forté Macé (ausschliesslich). Carrouges - Chahain, die 2.Pz.-Div. von dort entlang dem West-Ufer des Cance-Baches bis Recouche. Dort schloss wie bisher die 116. Pz.-Div. an. Das II.SS-Pz.Korps konnte erst am 16.8. morgens mit stärkeren Teilen eintreffen.

Durch den Verlust von Alençon und Sées war die Lage völlig verändert. Da im Norden der Feind dicht vor Falaise stand, war die Kessel-Öffnung nur noch 30 km breit. Die Munitions- und Betriebsstofflage war ungemein ernst, weil für die Versorgung der 1 1/2 Armeen im Kessel nur noch 3 Strassen während 8 Nachtstunden zur Verfügung standen. Schon hatten eine Anzahl Panzer der Leibstandarte beim Zurückgehen aus Mangel an Betriebsstoff gesprengt werden müssen. Die 9. Panzer-Division war vernichtet. Entsprechend dieser Lage, die ich klar an die Heeresgruppe meldete, drängte ich wiederholt bei der Heeresgruppe auf sofortiges und schnelles Durchführen einer grosszügigen Absetzbewegung, sonst sei Vernichtung unvermeidlich.

Gerade da traf bei der Panzergruppe mit Funk ein Befehl Hitlers ein, der dem Sinne nach lautete:

"Befehlener Angriff südl. Alençon vorbei nach Oten ist unter allen Umständen sofort durchzuführen als Vorbereitung zum Stoss auf Avranches."

Ich schickte daraufhin am 14.8. meinen letzten Ordonna-Offizier zur Heeresgruppe mit etwa folgender Meldung:

"Feind greift an in vermutlicher Stärke von 2 Pz.-Divisionen und einer Infanterie-Division. Er hat Leibstandarte und 2.Pz.-Division in der Versammlung im Walde nördl. Alençon überrascht und unter schweren Verlusten auf Linie La Forté-Carrouges-Cance-Bach zurückgeworfen.

Teile 116.Pz.-Division bei Sées vernichtet. Rest hält sich gegen starke Feind-Angriffe in und beiderseits Argentan.

Panzer-Stärken: Leibstandarte 30, 2.Pz.-Div. 25,

116. Pz.-Div. 15 Panzer.- 9. Ps.Div. hat noch Komp.-Stärke.

Wegen Jabos bei Tag und Strassen-Verstopfung bei Nacht

Betriebsstoff- und Muni-Lage sehr ernst. Wegen Betriebsstoff-Mangel Panzer-Sprengungen bei Leibstandarte.

Unter Abschirmen Planken durch Pz.-Div. schnellsten Herausführen 7. Armee aus Kessel zur Vermeidung Katastrophe nötig.

Anaführung Führerbefehl erst nach Zuführung II.SS-Pz.-Korps sowie Betriebsstoff und Muni, also nicht vor 16.8.,

möglich. Erfolg unwahrscheinlich." 00063

Zugleich sollte der Ordennanz-Offizier über den Zustand meines Stabes melden und einheitliche Führung durch 7. Armee vorschlagen. Er kam am 14.8. nachmittags durch Jabos verwundet beim Stab Heeresgruppe B an und gab die Meldung ab.

Am 14.8. wurde die Leibstandarte den ganzen Tag angegriffen. Sie fand sich nicht recht zusammen und wurde im Laufe dieses Tages und des 15.8. langsam zurückgedrückt. Die 2. Pa.-Div. hielt ihren Abschnitt. Aber beiderseits Argentan gelangen dem Feind Einbrüche in die dünne Linie der ausgebluteten 116. Pa.-Division. Westlich Argentan stiess der Gegner 2 km über die Orne und nahm Ecouche. Ostwärts Argentan drang er in den Ixm Forst de Geuffern ein und bedrohte Chambois.

Die Moral der deutschen Truppe erlitt um diese Zeit im Westen einen Stoss, von dem sie sich nicht mehr erholte. Der Atlantikwall war von unserer Propaganda zu lange als uneinnehmbar, die Invasion als sichere Niederlage des Gegners bezeichnet worden. Man hatte dem Soldaten zu lange schon von neuen, entscheidenden Waffen, Massen neuer deutscher Flugzeuge und Unterseeboote gesprochen.

Und statt dessen hatte er nun den Krieg des armen Mannes zu führen gegen einen Feind, der an allem Überfluss hatte, der frisch war, während der deutsche Soldat nun schon 5 Jahre härtesten Krieg und dabei in den letzten 2 Jahren fast nur Rückschläge erlebt hatte. Und er sah an der Küste Hunderte von feindlichen Schiffen liegen, sah unbelästigt täglich Hunderte von feindlichen Flugzeugen, die nach Deutschland flogen und wieder zurückkamen wie von einer Parade, scheinbar fast ohne Verluste, und bekam von daheim die Nachricht von den Ruinen-Städten. Ein Blick auf den Front-Verlauf in der Normandie musste dahin selbst im einfachen Soldaten Zweifel wachrufen, ob er vernünftig geführt werde.

Er hatte keine Zeit zum Denken, aber sein Gefühl sagte ihm als erfahrenen Soldaten, dass dieser Krieg nicht mehr zu gewinnen war.

Er fühlte sich betrogen. Er kämpfte nun nicht mehr aus Glaube an den Sieg und Vertrauen auf die Führung, sondern aus soldatischem Stolz und aus Angst vor der Niederlage.

Aber nicht alle deutschen Soldaten hatten diese Pflichtauf treue, solchen Stolz. Zum ersten Mal liefen nun nicht nur Polen u. Krieger über zum Feind, sondern auch einzelne Reichsdeutsche.

Noch mehr aber kam das Absinken des guten soldatischen Geistes in der "Waffen-Moral" zum Ausdruck. Einzelne Panzer blieben stehen, ungesprängt, Maschinen-Gewehre wurden ~~hinein geworfen~~, Geschütze wurden im Stich gelassen, Versprengte ohne Waffen waren zahlreich. "Auffanglinien" hinter der Front mussten gebildet werden.- Auch die

SS war von diesen Erscheinungen nicht ausgenommen. Die Leibstandarte hat nie zuvor so schlecht gekämpft wie in dieser Zeit.

Die Kampf-Moral der deutschen Truppe hatte einen Bruch erlitten. Dies meldete ich offen dem Feldmarschall MODEL am 18.8.44 bei der von General v. Gersdorff auf Seite 3 seiner Ausarbeitung v. 17.10.45 erwähnten Besprechung in Fontaine L'Abbé, so wie ich es vorher gegenüber Kluge getan, weil mir diese Tatsache als Grundlage für alle Entschlüsse der obersten Führung wichtig erschien.

Taten wie der Ausbruch der deutschen Divisionen aus dem Kessel und der Gegen-Angriff des II. SS-Pz.-Korps auf Trun sind desto höher zu bewerten.

Betriebsstoff- und Muni-Lage blieben am 14. und 15. unverändert schlecht, weil die feindlichen Jabos die Mehrzahl der herankommenden Betriebsstoffwagen abschossen.

VII. Einsatz des II. SS-Pz.-Korps bei Argentan am 15. und 16.8.:

Als am 15. und 16.8. das II. SS-Pz.-Korps eintraf mit Betriebsstoff für 20 bis 30 km, blieb nur übrig, es sofort zur Bereinigung der verzweifelten Lage beiderseits Argentan einzusetzen. Obwohl die Panzerstärken bei jeder der beiden Divisionen damals unter 20 lagen, gelang es, den Feind westl. Argentan über die Orne zurückzuwerfen, und dann das Waldgebiet ostwärts Argentan zu säubern.

Auch 2 Werfer-Brigaden wurden mir um diese Zeit zugeführt. Da sie fast keine Munition hatten, konnten sie aber höchstens infanteristisch verwendet werden.

Alle mir unterstehenden Divisionen waren damals kaum noch als Regimenter anzusprechen. Auch ihre Artillerie hatte oft nur noch Abteilungs-Stärke. Offiziere und Mannschaften waren übermüdet und hungrig.

Seit 15.8. lag Stab A.O.K. 7 in unmittelbarer Nähe meines Stabes. Wir hatten täglich persönliche Verbindung. Unsere Auffassungen über die Lage deckten sich. Stab A.O.K.7 hat vieles, um den Verkehr auf den Versorgungs-Strassen flüssiger zu gestalten durch Ausscheiden der Pferde-Fahrzeuge, sowie Festlegen eines Einbahn-Verkehrs von und zur Front. Der Erfolg war gering. Befehle konnten in dieser Lage nicht mehr durchdringen.

VIII. Feldmarschall von KLUGE's letzter Besuch (15./16.8.):

Am 15.8. war ich bei der 116. Pz.-Div. in Pommerville. Dort bekam ich durch Funk Befehl, Feldmarschall KLUGE in Nécy zu treffen. Ich wartete 3 Stunden. Er kam nicht.

Am Abend erhielt ich eine Funk-Anfrage von Heeresgruppe B, was ich über den Verbleib von Feldmarschall v. Kluge wisse. Kurz darauf kam Funkspruch von Führer-Hauptquartier mit gleichem Inhalt. Auf meine Antwort kam ein zweiter Funkspruch des F.-Hpt.-Quartiers.:

"Verbleib Kluge mit allen Mitteln feststellen, stündlich Ergebnis melden."

Wir waren in Sorge. Aber um Mitternacht traf Kluge auf meinem Gefechtsstand ein. Sabos hatten ihm seinen Kraftwagen und seine zwei Funkstellen abgeschossen. Danach war er in den chaotischen Nacht-Verkehr hineingeraten. Er hatte so die verzweifelten Nachschub- und Strassen-Verhältnisse selbst miterlebt.-

Erst in Gefangenschaft erfuhr ich, dass die Anfragen des F.-Hpt.-Qu. nicht der Sorge um Kluge entsprangen, sondern dem Verdacht, er habe sich mit amerikanischen Offizieren getroffen, um zu kapitulieren oder sich für seine Person zu ergeben. Es war inzwischen durch die Untersuchungen Hitler bekannt geworden, dass Kluge Mitwisser des 20. Juli war.

Kluge sprach mit SS.-Oberstgruppenführer HÄUBER, General FUNK, und wir einzeln nacheinander die Lage durch. Jeder sagte ihm, dass ein eigener Angriff mit den ausgebluteten Divisionen ohne Luftwaffe und ohne gesicherte Versorgung nicht zu denken sei. Nur schneller Rückzug aus dem Sessel könne vielleicht noch eine Katastrophe vermeiden. Kluge war nun auch bereit, alles bezgl. Führung des Fingers so zu befehlen, wie wir es vorschlugen - aber erst nach Rücksprache mit F.-Hpt.-Qu. Ohne dessen Einverständnis dürfe er einen so weitgehenden Entschluss nicht fassen. Die Besachen dort, sagte er, lebten in einer anderen Welt, ohne eine Ahnung von der wirklichen Lage hier, wie er sie aus unseren Berichten wisse und in den letzten 24 Stunden erlebt habe.-

Ob und wann denn am 16.8. der Befehl an A.C.K.7 zur schnellen Zurückverlegung seiner Front kam, ist mir nicht mehr erinnerlich. Die 5. Panzer-Armee kämpfte an dieser Tage um Falaise. Am linken Flügel der 7. Armee ging La Ferté Macé verloren. Die Front dort musste etwa in die Linie Le Grais - Rames - Boucé zurückgenommen werden.

In der Nacht verlegte ich meinen Gefechtsstand zum Stab des II. SS-Pz.Korps nach Montabard, nördlich Argentan. Stab A.C.K. 7 verlegte nach Nécy. Die Stabs-Arbeit war durch schweres Artillerie-Feuer und Fliegerangriffe beeinträchtigt. Die Truppe hungerte. Auch mein Stab hatte seit 2 Tagen kein Brot mehr.

IX. II. SS.-Pz.-Korps wird als Heeresgruppen-Reserve nach Vimoutiers verlegt (17.8.).

Am 17. Morgens bekamen das II. SS.-Pz.Korps und die Werfer-Brigaden Befehl, als Heeresgruppen-Reserve sofort nach Lisieux zu gehen. Der für die Fahrt nötige Betriebsstoff war in der Nacht eingetroffen. Die eben gestopften Front-Lücken beiderseits Argentan wurden durch das Herausziehen des Korps wieder aufgerissen. Ich hatte nichts, sie zu schliessen.

Nach einigen Stunden kam neuer Befehl für II. SS.-Pz.Korps, Feind habe Falaise genommen, das Korps solle sich so schnell wie möglich bei Vimoutiers zur Verfügung halten. Verluste durch Tag-marsch seien in Kauf zu nehmen. Da die 2. SS.-Pz.-Div. alle ihre grossen Funkstellen damals schon verloren hatte, war es für BITTRICH (Kommandierender General II.SS.-Pz.Korps) schwer, den neuen Befehl an seine Div. noch durchzubringen. Es gelang ihm schliesslich, und unter schweren Verlusten durch Jabos setzte sich das Korps bei Tag in Marsch nach Vimoutiers.

Am späten Nachmittag aber, als das ganze Korps unterwegs und nur noch der Kommandierende General persönlich da war, kam ein dritter Befehl:

Feind südostw. Falaise durchgebrochen, stösst auf Trun.
II. SS.-Pz.Korps wirft Gegner zurück und hält Trun."

Ob Bittrich seine Div.-Kommandeure jetzt noch erreichen würde? Die Funkstellen waren abgebaut und auf den heillos verstopften Strassen war das Duronkommen schwierig. Bittrich machte sich sofort persönlich auf den Weg, um zu versuchen, seine Div.-Führer zu erreichen.

Zugleich meldete die II2.Pz.-Div., dass der Feind die an die Stelle der 2. SS.-Pz.Div. getretenen, schwachen Sicherungen ostwärts Argentan geworfen und Le bourg St.Leonhard genommen habe. Chambois sei infolge starken feindl. Art.-Feuers unpassierbar. Gerichtweise verlautete, Trun sei von den Engländern genommen.

Das Loch für den Rückzug der Armee war nur noch 10 km breit!

X. Besprechung mit Feldmarschall MODEL am 18.8.:

In der Nacht erhielt ich Funkbefehl, dass Feldmarschall MODEL, der KLUGE abgelöst habe, am nächsten Morgen um 9 Uhr die Oberbefehlshaber der beiden Armeen und mich im H.Qu. der 5. Panzer-Armee in Fontaine L'Abbé zu sprechen wünsche. Die Entfernung betrug 75 km. Ich brauchte dazu von 3 Uhr bis 11 Uhr, vor allem, weil ich in die Bewegung des II. SS.-Pz.Korps geriet. Man sah unschöne Bilder.

Es war BITTRICH nicht mehr gelungen, seine Divisionen einzufangen und gegen Trun zu führen.

All die Tage hatte ich so oft wie möglich die mir unterstellten Divisionen aufgesucht. Ich konnte daher Feldmarschall MODEL ein ungeschminktes Bild der Lage geben - Stärken, Versorgung, Moral - und tat dies.

MODEL's Befehl lautete: "Meine Absicht ist Rückzug hinter die Seine. Dazu zunächst Absteifen des Flaschenhalses bei Trun und Argentan mit den Panzer-Divisionen, sodass die Inf.Div. der 7. Armee sich zurückziehen können." - Ich sollte unter dem Befehl der 7. Armee die Panzer-Korps im Flaschenhals führen. Noch während unseres Fortseins kam Nachricht, dass Trun in engl. Hand sei. Damit war der Kessel praktisch geschlossen.

D. Der Ausbruch aus dem Kessel (Frage 6):

I. Vorbereitungen zum Gegenstoss des II. SS.-Pz.Korps am 18.u.19.8.

An Stelle von SS.-Oberstgruppenführer HAHN war der Generalstabchef der 7. Armee, Oberst von Gersdorff, bei der Besprechung. Mit ihm vereinbarte ich, dass ich sofort zum Stab II.SS.-Pz.Korps bei Meulles fahren würde, um das Korps bei Trun zum Einsatz zu bringen. Die dorthin zurückzulegende Strecke betrug 35 km. Ich wurde aber so oft von Jabos angegriffen und der Wagen so durchsiebt, dass ich erst um 22 Uhr nach Meulles zum Stab II.SS.-Pz.Korps kam. Dort erfuhr ich, dass Engländer und Amerikaner sich inzwischen südostwärts Trun vereinigt und die Einschliessung der 7. Armee vollzogen hätten.

Zugleich meldete BITTRICH, sein Korps sei durch den Nachtmarsch und die Fliegerangriffe bei Tag völlig auseinandergerissen. Er habe zu keinem seiner Div.-Stabe bis jetzt Verbindung, er wisse aber, dass seine Einheiten weder Betriebsstoff, noch Munition, noch Verpflegung, noch Nachrichten-Mittel hätten. Es sei nicht abzusehen, wann das Korps wieder einsatzfähig sei.

Ich gab BITTRICH, sich mit dem Korps so schnell wie möglich beiderseits Vicontiers zum Angriff auf Gegend südostw.Trun bereit zu stellen, um einen Ausbruch aus dem Kessel zu unterstützen, und fuhr dann sofort wieder in der Nacht zum Stab 5. Panzerarmee, um mir meinen Entschluss bestätigen zu lassen, und um den Stoss des Korps mit einem solchen der 7. Armee im Einklang zu bringen, sowie um dem II.SS.-Pz.Korps von der 5. Pz.Armee (Panzergruppe West) so schnell wie möglich den nötigen Nachschub zu verschaffen.

Mein Entschluss wurde bestätigt. Der Angriff des II. SS.-Pz. Korps sollte in der Nacht vom 19./20.8. beginnen. Die 7. Armee wurde von mir durch Funk entsprechend benachrichtigt, ebenso alle im Kessel befindlichen Korps, soweit ich sie durch Funk erreichen konnte.

Am 19. nachmittags war ich wieder bei BITTRICH. Er hatte noch keinen Betriebsstoff und nur wenig Munition bekommen. Davon abgesehen hoffte er, bis zum Abend angriffsbereit zu sein. Der Betriebsstoff kam erst gegen Morgen. Bis er verteilt und bis aufgetankt war, vergingen noch Stunden. Die Heeresgruppe drängte. Am 20.8. gegen 10 Uhr konnten die zwei Divisionen endlich antreten. Sie konnten es nur, weil an diesem Tage trübes Wetter die feindliche Flieger-Tätigkeit beeinträchtigte.

II. Der Gegenstoss (20. 8.):

Beide Divisionen hatten zusammen noch 20 Panzer. An Infanterie hatte die eine Division nur noch ein Btl., die andere zwei. Die eine Vormarschstrasse war mit ausgebrannten und verlassenen Fahrzeugen so vollgestopft, dass die Panzer erst eine Gasse hindurchwalzen mussten.

Die Divisionen gingen, soweit ich mich noch erinnere, mit einer Kampfgruppe entlang der Strasse Vinoutiers - Trun, mit der anderen entlang der Strasse Camembert - St. Lambert vor.

Der Angriff kam zunächst gut vorwärts, blieb aber gegen Mittag vor einem beherrschenden Höhenzug (258 südl. Les Champsaux) 240 bei Boorches, 262 nördl. Coudehard) liegen. Am Nachmittag wurde die Höhe genommen. Danach kam der Angriff nicht mehr wesentlich vorwärts. Aber die Bresche in die Umklammerung war geschlagen, die ersten 2000 Mann aus dem Kessel trafen bei den Divisionen ein.

III. Das Ergebnis:

Den ganzen Rest des Tages und die ganze Nacht hindurch quollen Soldaten mit und ohne Waffen aus dem Kessel heraus, auch insgesamt 50 Geschütze und 25 Panzer mögen noch herausgekommen sein.

Die Leistung der Einheiten, die aus dem Kessel durchbrachen, war gross. Aber als Truppe waren sie zunächst nicht mehr zu verwenden. Der Führer der 7. Armee, der Führer der Pa.Div. "L" selbständig und andere Generale waren verwundet. Eine Anzahl Generale waren gefallen, andere gefangen. Fast die gesamte Ausrüstung der Armee - Panzer, Geschütze, Funkstellen, Kraftfahrzeuge, grosse Teile der Trosse und Versorgungs-Einrichtungen - waren verloren. Selbst die Zahl der geretteten Maschinengewehre war gering.

Die Zahl der Menschen, die aus dem Kessel, nachdem er geschlossen war, ausbrachen, mag etwa 20000 betragen haben. Die Alliierten meldeten wohl etwa 50 000 Gefangene. Die Zahl der Toten zu schätzen, ist sehr schwer. Ohne irgendwelche Unterlagen dafür zu haben, möchte ich sie für die Zeit vom 10. - 22.8. auf 20 000 beziffern (Frage 7).

nicht zu bekommen. Diese Plätze stimmten aber nicht mit denen überein, die von A.O.K. 7 befohlen waren. So blieb nichts übrig, als hinter der Seine neue Sanitätspolizei einzurichten, und an der Seine Auffangstellen zur Einweisung und zur Ausgabe von Verpflegung, Löhnung und Bekleidung bereitzuhalten.

Am 21.8. gegen Mittag, als das Eintreffen von Soldaten aus dem Kessel ganz aufgehört hatte und der amerikanisch-engl. Druck auf das II. SS.-Pz.Korps so stark wurde, dass der Abzug verlorren ging, sah ich die Aufgabe des Korps für erledigt an.

Der Rückzug auf und über die Seine begann.

Gründe für die Deutsche Niederlage.

I. Versagen des Führer-Haupt-Quartiers:

- 1) durch Leugnen der Tatsache, dass der Krieg mit Gelingen der amerikanischen-englischen Invasion, d.h. spätestens 4 Wochen nach Invasions-Beginn, verloren war und die nötigen Folgerungen hieraus gezogen werden mussten;
- 2) Durch falsche Beurteilung über die Invasionsstelle. Hierdurch falsche Verteilung der Reserven;
- 3) durch zu spätes Erkennen, dass eine Landung der Alliierten in West-Frankreich in Frage kam. Dadurch ungenügende Zahl von Divisionen im Schwerpunkt Normandie;
- 4) durch das Misstrauen gegen alle Heeres-Generale und dauerndes Unbesetzen massgebender Stellen;
- 5) Heeresgruppe und Armeen hatten nicht die nötige Selbständigkeit. Alle Entschlüsse wurden, trotz klarer Meldungen von der Front, im F.-Hpt.Qu. gefasst auf Grund von Illusionen, nicht auf Grund genauer Kenntnis der Verhältnisse, realer Einschätzung des Zustandes und der Leistungsfähigkeit der deutschen und amerikanischen, sowie englischen Divisionen, der Luftlage und Versorgung;
- 6) durch den Befehl zu starrer Verteidigung, anstatt beweglicher Verteidigung, die dem Verteidiger mehr Vorteile in die Hand gibt;
- 7) durch falsche Einschätzung der Wirkung einer überlegenen feindl. Luftwaffe, vor allem auf Nachschub und Truppen-Verschiebungen;
- 8) Alle Entschlüsse, vor allem der entscheidende Entschluss zum Rückzug auf die Seine, wurden zu spät gefasst;
- 9) durch fehlende Unterstellung von Luftwaffe und Marine unter die Heeresgruppe konnten die überreichen Mengen an Menschen und Kraftfahrzeugen dieser Wehrmachtsteile nicht genützt werden.
- 10) durch Verbrauch der Panzer-Divisionen in der Vert.-Front anstatt zu Gegenstößen (Ausnahme: Avranches). 00070

II. Versagen der Luftwaffe:

- 1) ungenügende Zahl von Flugzeugen durch Fehler in der Planung;
- 2) falsche Einsatz-Taktik zu Beginn der Invasion hat Vernichtung der vorhandenen deutschen Luftstreitkräfte zur Folge;
- 3) der Flieger-Himm Breata ist aus Mangel an Betriebsstoff so schlecht ausgebildet, dass er auch qualitativ dem Gegner unterlegen ist;
- 4) der Nachschub an Flugzeugen ist zahlenmässig völlig ungenügend.

III. Vernachlässigen des West-Heeres von 1941-1944 bezgl.

Zusammensetzung der Armeestäbe und Bereitlegen von Versorgungsgütern.

Es wurde versäumt, diese Mängel vor Invasions-Beginn zu beheben und die Versorgungs-Depots beweglich zu machen.

IV. Versagen der Versorgung:

Ausser der feindlichen Luftwaffe,

dem Mangel an Vorsorge und

dem Verzicht auf Heranziehen von Lastkraftwagen der Luftwaffe und Marine

trägt hieran Schuld die Verhaftung des besonders tüchtigen Oberquartiermeisters der Heeresgruppe, Oberst i.G. FINE, als Mitwisser des 20. Juli.

Weitere Einzelheiten siehe Bericht Gersdorff vom November 1945, Seite 42 bis 44.

F. Feldmarschall von KLUGE und 7. Armees.

Meine Ansicht über Feldmarschall von KLUGE deckt sich mit der von General v. Gersdorff (siehe Seite 49, Bericht vom November 1945). Die Frage ist, ob KLUGE nicht gegen den ausdrücklichen Befehl Hitlers den Rückzug zur Seine hätte befehlen müssen. Es ist aber zu bedenken, dass dies nicht nur ihm und seiner Familie, sowie seinem Stabschef das Leben gekostet hätte, sondern dass dann auch Hitler ihn zum Verräter an Deutschland und zum Schuldigen am Verlust des Feldzuges bzw. des Krieges abgestempelt hätte. Eine grosse Rückzugsbewegung hätte Hitler zudem sofort erfahren (wahrscheinlich sogar schon die Absicht dazu), hätte sie angehalten und hätte dann durch ein gefügigeres Werkzeug seine eigenen verhängnisvollen Pläne schliesslich doch durchgeführt.

Die 7. Armees hat es an selbständigem Handeln in dem ihr möglichen Rahmen nicht fehlen lassen. Nötige Rückzugsbewegungen hat sie, soviel ich weiss, mehrfach ohne und selbst gegen Befehl in kleineren Rahmen Masse durchgeführt. Ich glaube, dass dies in erster Linie

das Verdienst des damaligen Oberst i.G. v. Gersdorff ist, Chef des Stabes 7. Armee.

G. Wirkung der feindlichen Waffen (Frage 4):

I. Das Hauptverdienst an den Erfolgen der Alliierten in der Normandie hat die feindliche Luftwaffe durch

- 1) Unterbinden der Versorgung im rückwärtigen Gebiet (Bahnhöfe, Brücken und so weiter) und im Armeegebiet (Unabgänglichmachen von Fahrzeugen bei Tag). Die Panzerverluste aus Mangel an Benzin sind höher als die durch alle feindlichen Waffen zusammen;
- 2) Unterbinden jeder Truppen-Bewegung bei Tag (Ausnahme: schlechtes Wetter);
- 3) Bombenteppiche mit hoher moralischer und materieller Wirkung;
- 4) Einsatz von Schlechtflugzeugen (Rocket Firing Typhoons), gegen die deutsche Kampftruppe mit hoher materieller und moralischer Wirkung, vor allem auch gegen Panzer.

II. Ein wesentliches Verdienst am Erfolg haben die amerikanischen Panzer-Divisionen durch

- 1) richtigen Einsatz; tiefen Durchbruch; schneller, entschlossenes Handeln; Stoss in tiefe Flanke und Rücken der Armee;
- 2) richtige Gliederung der amerikanischen Panzer-Divisionen;
- 3) grosse Panzer-Zahlen, gute Reparatur-Einrichtungen;
- 3) gute Ausbildung der Panzer-Besatzungen.

Die Leistung^{en} der amerikanischen Tanks sind desto mehr anzuerkennen, als der einzelne Sherman-Tank nach Bewaffnung und Panzerung dem deutschen Tiger und Panther nicht ganz gleichwertig war;

III. Die amerikanischen Tank-Destroyers kamen bei den seltenen Angriffen deutscher Panzer nicht so zum Tragen, dass ein Urteil über sie abgegeben werden könnte.

IV. Die amerikanische Infanterie wurde ihrer Aufgabe gerecht. Sie war gut ausgebildet und tapfer. Durch die Voll-Motorisierung war sie der deutschen Inf. Division überlegen.

V. Die Artillerie wirkte vor allem durch hohen Mun.-Einsatz, Flieger-Beobachtung und Feuer-Zusammenfassung. Die moralische und materielle Wirkung der leichten Artillerie trat zurück gegenüber der Wirkung der mittleren und schweren Artl.

VI. Ich schätze die Prozentsahlen für personelle Verluste durch

feindliche Flieger	auf 50 %,
Panzer	auf 20 %,
Artillerie	auf 20 %,
Infanterie	auf 10 %.

gez. Eberbach
General der Panzertruppe